

Wiesbaden, 29. Juli 2009

Pressekonferenz „Mikrozensus 2008 – Neue Daten zur Kinderlosigkeit in Deutschland“

am 29. Juli 2009 in Berlin

Statement von Präsident Roderich Egeler

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

das niedrige Geburtenniveau in Deutschland ist ein in letzter Zeit häufig diskutiertes Thema. Vielfach wird dabei die Frage der Kinderlosigkeit problematisiert. Es mag Sie in diesem Zusammenhang erstaunen: Wir von der amtlichen Statistik haben bis vor kurzer Zeit keine genaue Vorstellung von diesem Phänomen gehabt. Wir hatten schlicht und ergreifend nicht die erforderlichen Daten. Dies hat sich jetzt geändert: In einer Sondererhebung zu „Geburten in Deutschland“, deren Ergebnisse wir in einer Pressekonferenz im Dezember 2007 vorgestellt haben, haben wir uns erstmals diesem Thema gewidmet. Nunmehr wurde die Datenbasis auf eine wesentlich breitere Grundlage gestellt: Durch eine Gesetzesänderung konnten wir zusätzliche Fragen zu Geburten in den Mikrozensus – die größte Haushaltserhebung in Europa – integrieren. Zum ersten Mal wurde im Rahmen des Mikrozensus im Jahr 2008 bei Frauen erhoben, ob sie Kinder geboren haben und wenn ja, wie viele. Hierzu wurden alle 15- bis 75-jährigen Frauen im Jahr 2008 auf freiwilliger Basis befragt. Diese neuen Daten bieten eine substanzielle Grundlage für Familienpolitik, Forschung und demografische Vorausberechnungen.

Seite - 2 -

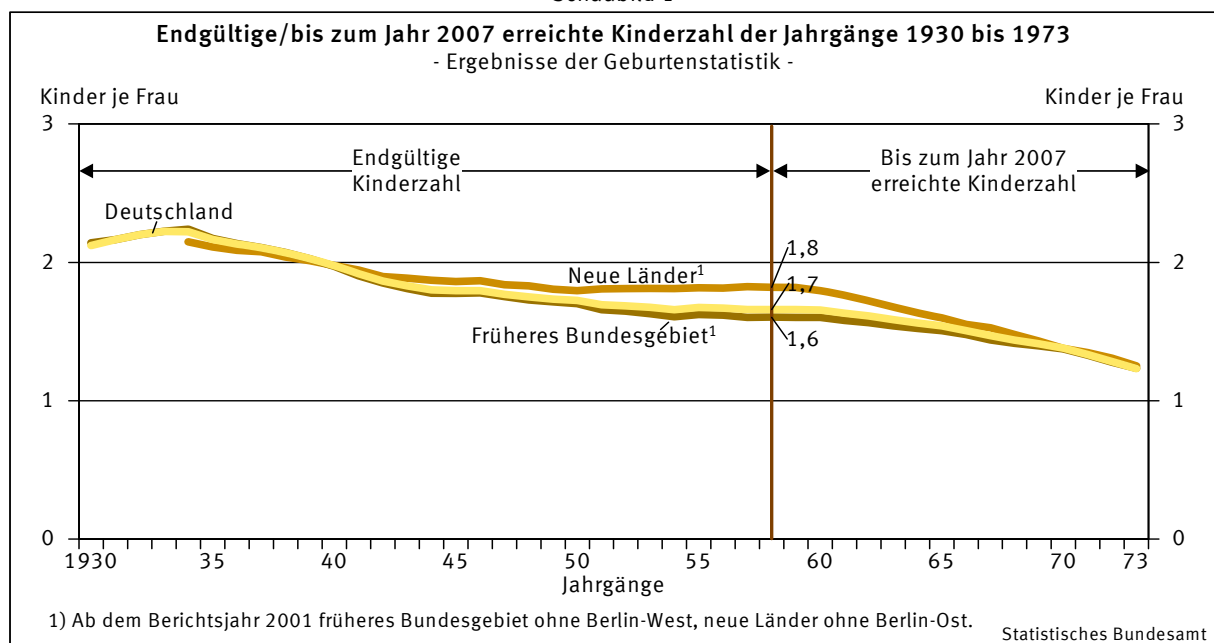
Gerade die Demografie befasst sich mit lang andauernden Prozessen von großer Tragweite. Denken Sie nur an gravierende Veränderungen in unserer Altersstruktur, die erst nach Jahrzehnten spürbare Auswirkungen auf die sozialen Sicherungssysteme zeigen. Deshalb ist es nach wie vor wichtig, ein klares Bild über die Entwicklung demografischer Faktoren zu gewinnen.

Eine der entscheidenden demografischen Komponenten ist die Geburtenentwicklung. Zum besseren Verständnis des Themas möchte ich Ihnen einleitend wichtige Grundinformationen zur Entwicklung der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau geben. Diese Daten liegen seit langem aus der laufenden Geburtenstatistik vor. Anschließend komme ich auf die neuen Ergebnisse aus dem Mikrozensus zu sprechen. Anhand dieser Ergebnisse können wir nun zeigen, wie sich die Kinderzahl je Mutter und die Kinderlosigkeit auf die Kinderzahl je Frau ausgewirkt haben. Darüber hinaus werde ich auf einzelne Aspekte der Kinderlosigkeit eingehen.

Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau geht zurück

Eines vorweg: Alle folgenden Aussagen beziehen sich auf Geburtsjahrgänge von Frauen, die mit dem Begriff „Kohorte“ bezeichnet werden. Für vor 1959 geborene Frauen, also solche, die im Befragungsjahr 2008 fünfzig Jahre und älter waren, gilt die endgültige durchschnittliche Kinderzahl als erreicht.

Schaubild 1



Da sich das Geburtenverhalten von Generation zu Generation nur allmählich verändert, entwickelt sich die endgültige durchschnittliche Kinderzahl zwischen den Frauenjahrgängen in

Seite - 3 -

der Regel stetig, ohne große Schwankungen. Die Anfang der 1930er Jahre geborenen Frauen brachten im Laufe ihres Lebens in beiden Teilen Deutschlands durchschnittlich etwas mehr als zwei Kinder zur Welt.

Im früheren Bundesgebiet ging innerhalb der nächsten dreißig Jahre die endgültige Kinderzahl je Frau um etwa 25% zurück. Besonders schnell sank sie zwischen den Jahrgängen 1934 (2,2) und 1943 (1,8). Auch bei den folgenden Jahrgängen hat sich der Rückgang fortgesetzt, er verlief aber langsamer. Die Frauen der Kohorte 1958, die im Jahr 2007 das 50. Lebensjahr erreichten, haben im früheren Bundesgebiet durchschnittlich 1,6 Kinder zur Welt gebracht.

In der ehemaligen DDR nahm die endgültige Kinderzahl der Frauenjahrgänge zwar ebenfalls ab, diese Entwicklung erfolgte jedoch nach einem ähnlichen Anfang sanfter als im früheren Bundesgebiet. Zwischen den Kohorten 1934 und 1947 ging die endgültige Kinderzahl von 2,1 auf 1,8 Kinder je Frau zurück. Sie verharrte danach auf diesem Niveau bis zur Kohorte 1958.

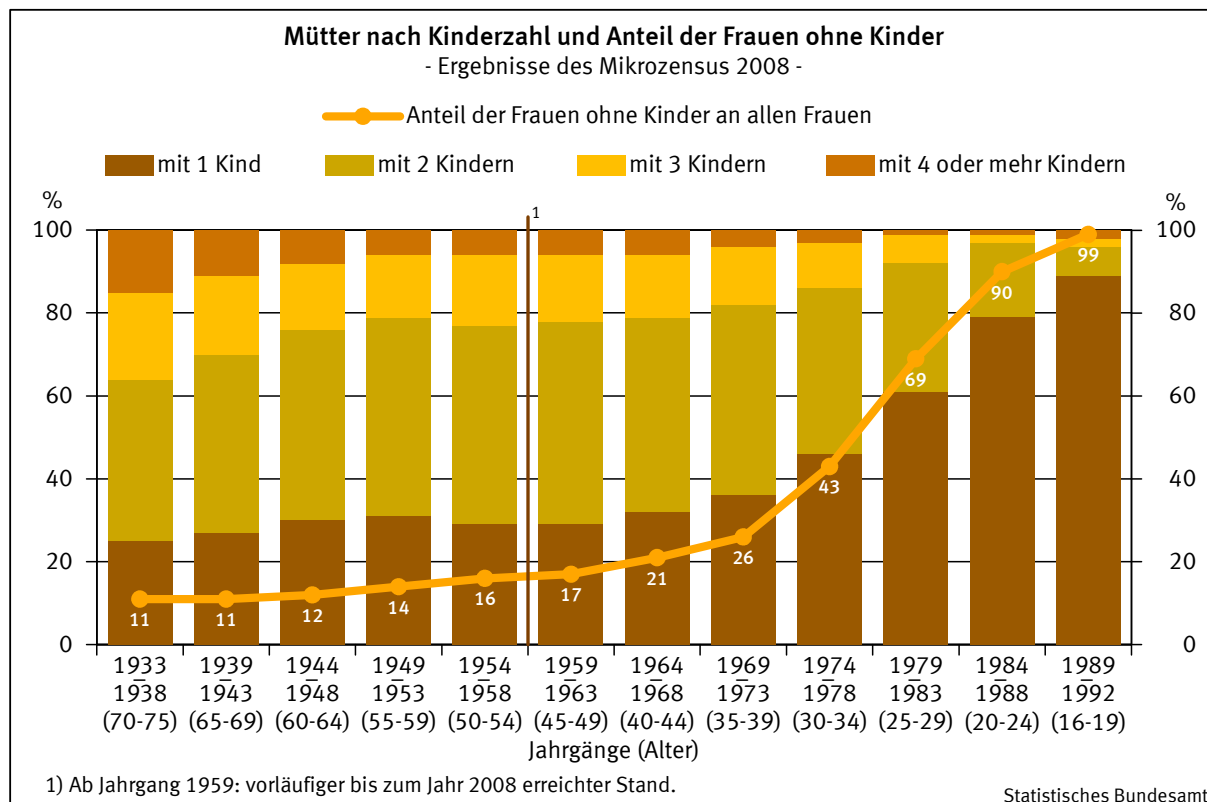
Für die nach 1958 geborenen Frauenjahrgänge ist in beiden Teilen Deutschlands mit einer weiteren Abnahme der endgültigen Kinderzahl zu rechnen. Darauf deutet zumindest das Geburtenniveau der Frauen hin, die das 35. Lebensjahr erreicht haben. So ging die durchschnittliche Kinderzahl der 34-Jährigen von der Kohorte 1958 bis zur Kohorte 1970 im früheren Bundesgebiet um 15% und in den neuen Ländern um 28% zurück. Obwohl die Geburten bei Frauen über 35 Jahren aktuell zunehmen, werden sie wohl kaum bis zum Alter von 49 Jahren noch so viele Kinder bekommen, dass sie die endgültige Kinderzahl der heute 50-Jährigen erreichen.

Für die niedrige Geburtenrate ist aktuell vor allem die hohe Kinderlosigkeit verantwortlich

Diese Entwicklung der Kinderzahl der Frauenjahrgänge ist aus den Daten der Statistik der Geburten bekannt. Wir konnten jedoch bisher nicht genau quantifizieren, wie sich die durchschnittliche Kinderzahl je Frau zusammensetzt. Diese bezieht sich ja auf alle Frauen eines Jahrgangs. Sie kann sich einerseits verändern, wenn die Zahl der Kinder je Mutter zu- oder abnimmt. Andererseits kann ihre Veränderung von der Entwicklung der Kinderlosigkeit beeinflusst werden, das heißt von der Veränderung des Anteils der Frauen ohne Kinder an allen Frauen. Nun erlauben die neuen Daten des Mikrozensus einen tiefergehenden Einblick in die Entwicklung dieser Faktoren.

Wenden wir uns also zunächst der Frage zu, ob eine Verringerung der Kinderzahl je Mutter die rückläufige Geburtenrate erklären kann.

Schaubild 2



Für die Frauen der Jahrgänge 1933 bis 1948 zeigt sich eine Verringerung der Kinderzahl je Mutter. Die Mütter der ältesten Gruppe (Kohorten 1933 bis 1938) hatten zu 25% 1 Kind, zu 39% 2 Kinder und mit 35% fast ebenso häufig 3 oder mehr Kinder. Bei den zehn Jahre jüngeren Frauen (Kohorten 1944 bis 1948) gab es deutlich mehr Mütter mit 1 Kind (30%) oder 2 Kindern (45%) und erheblich weniger mit 3 oder mehr Kindern (23%). Differenziert man die Mütter mit 3 oder mehr Kindern weiter, so zeigt sich, dass der Anteil der Mütter mit 4 oder mehr Kindern besonders stark zurückging (von 15% auf 8%).

Bei den jüngeren, zwischen 1949 und 1968 geborenen Frauen, blieb diese Verteilung weitgehend stabil – etwa 30% der Mütter aus diesen Jahrgängen haben 1 Kind, fast die Hälfte 2 Kinder und nur noch circa 20% 3 oder mehr Kinder. Bei den Frauen unter 40 und insbesondere unter 35 Jahren wird sich aller Voraussicht nach der Anteil der Mütter mit mehreren Kindern noch erhöhen, sodass hierzu noch keine abschließenden Aussagen getroffen werden können.

Bei den 40- bis unter 60-jährigen Müttern haben sich demnach die Strukturen verfestigt. Die Kinderzahl je Mutter kann also die Veränderungen in der endgültigen Kinderzahl je Frau nur für

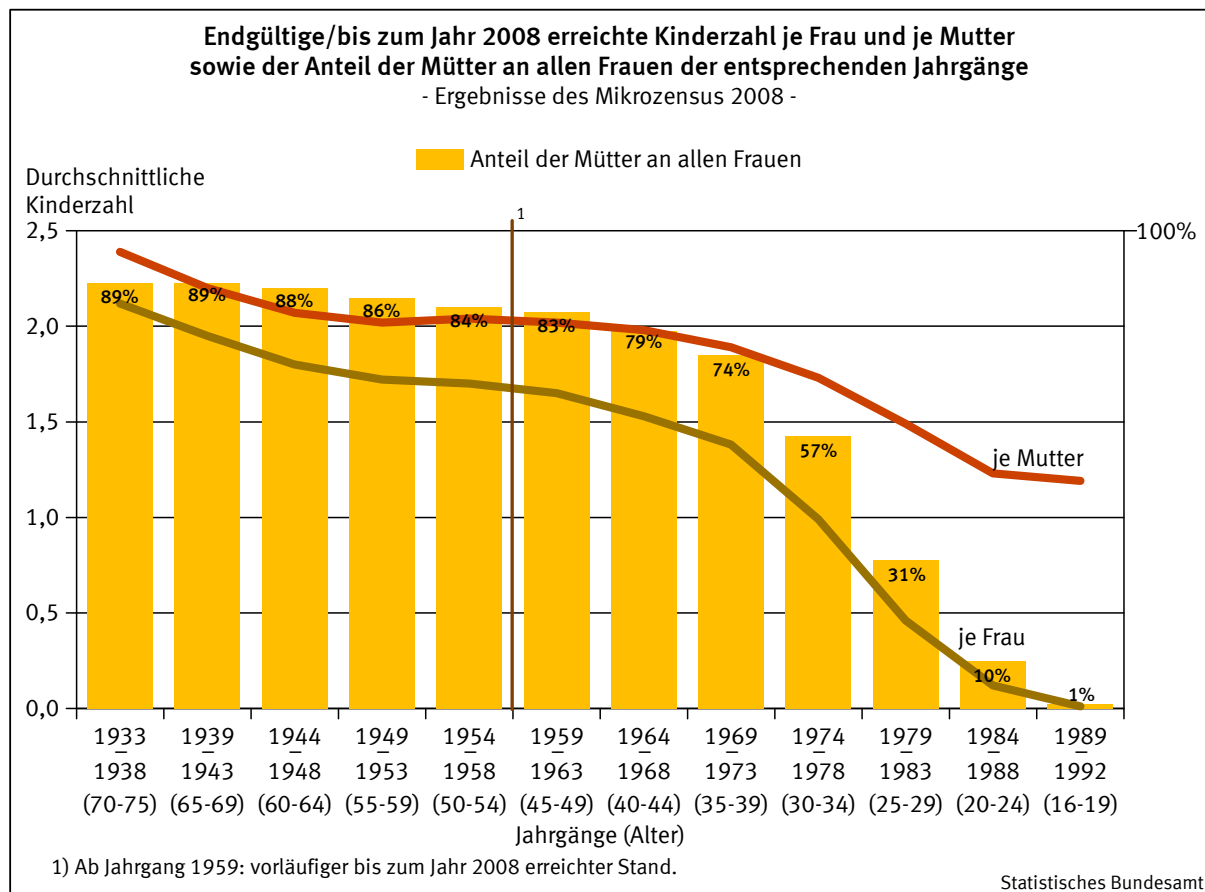
Seite - 5 -

die Jahrgänge 1933 bis 1948 erklären. Für die folgenden Geburtsjahrgänge 1949 bis 1968 (also die im Jahr 2008 40- bis unter 60-Jährigen) war der Einfluss der Kinderzahl je Mutter allerdings sehr gering. Ich möchte mich deshalb nun dem zweiten Faktor, der Kinderlosigkeit, zuwenden.

Der Anteil der kinderlosen Frauen blieb bei den Jahrgängen 1933 bis 1948 relativ niedrig zwischen 11 und 12%. In den folgenden jüngeren Jahrgängen gibt es immer mehr Frauen ohne Kinder. Von den zwischen 1964 und 1968 Geborenen (Alter 40 bis 44 Jahre im Jahr 2008) haben 21% keine Kinder, von den 35- bis 39-Jährigen sind 26% kinderlos und von den 30- bis 34-Jährigen haben bisher 43% keine Kinder zur Welt gebracht.

Vor allem die Frauen im Alter unter 35 Jahren können noch Mutter werden. Allerdings stimmt der aktuell sehr hohe Anteil der Frauen ohne Kinder in den jüngeren Kohorten nachdenklich: Im Jahr 2008 waren 35% der 34-Jährigen kinderlos. Dabei wissen wir aber aus der im Jahr 2006 durchgeführten Sondererhebung „Geburten in Deutschland“, dass von den Frauen, die heute Mitte fünfzig sind, nur 20% in ihrem 35. Lebensjahr noch keine Kinder hatten. Frauen im 30. Lebensjahr waren im Jahr 2008 zu 58% kinderlos, während bei den zwanzig Jahre älteren Frauen lediglich jede dritte (33%) im gleichen Alter noch keine Kinder hatte.

Schaubild 3



Seite - 6 -

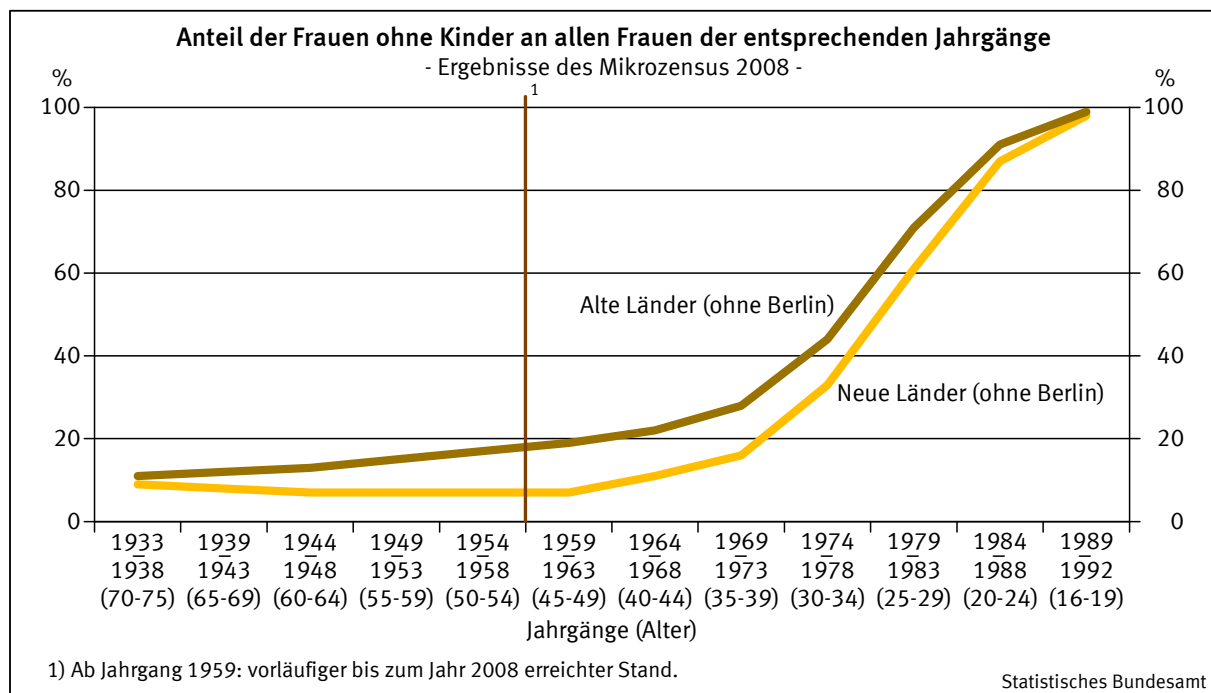
Beide Entwicklungen zusammengenommen zeigen, dass der Rückgang der durchschnittlichen endgültigen Zahl der Kinder je Frau zunächst durch die Abnahme der Zahl der Kinder je Mutter – bei einem relativ stabilen Anteil der Mütter an allen Frauen – verursacht wurde. Später, unter den mittleren Jahrgängen 1949 bis 1968, stabilisierte sich die endgültige Zahl der Kinder je Mutter bei durchschnittlich zwei Kindern. Dagegen wurden immer weniger Frauen aus diesen Jahrgängen überhaupt Mutter, immer mehr blieben ohne leibliche Kinder. Diese Konstellation führte zum weiteren Sinken der durchschnittlichen endgültigen Kinderzahl bezogen auf alle Frauen. Bei den Frauen, die heute Mitte vierzig sind, ist das Ausmaß der Kinderlosigkeit somit der bestimmende Faktor für das niedrige Geburtenniveau.

Im Folgenden möchte ich Ihnen einige interessante und wichtige Zusammenhänge zur Kinderlosigkeit erläutern.

Die Kinderlosigkeit ist im Westen Deutschlands höher als im Osten

Für alle in die Untersuchung einbezogenen Geburtsjahrgänge ist das Niveau der Kinderlosigkeit im Westen Deutschlands höher als im Osten.

Schaubild 4



Seite - 7 -

Bei den Geburtsjahrgängen 1933 bis 1938, den ältesten hier betrachteten Jahrgängen, liegt der Anteil der kinderlosen Frauen im Westen Deutschlands bei 11% und im Osten bei 9%. Unter den Frauen der Jahrgänge 1939 bis 1963 vergrößert sich dieser Abstand allmählich. In den alten Ländern nimmt die endgültige Kinderlosigkeit von 12% auf 19% zu, während sie in den neuen Ländern zunächst auf dem sehr niedrigen Niveau von etwa 7% verharrt. Hierin werden nicht nur unterschiedliche familienpolitische Ansätze sichtbar, sondern verschiedene Lebensentwürfe und Lebenshaltungen, die durch die getrennte gesellschaftliche Entwicklung im früheren Bundesgebiet und in der ehemaligen DDR bis 1989 mitbestimmt wurden. Bei den zwischen 1964 und 1968 geborenen Frauen nimmt in den neuen Ländern der Anteil der Kinderlosen erstmals - auf 11% - zu. In den alten Ländern setzt sich in dieser Jahrgangsguppe (den zum Zeitpunkt der Erhebung 40- bis 44-jährigen Frauen) der Anstieg fort und es bleiben 22% der Frauen dieser Jahrgänge kinderlos. Für diese Frauenjahrgänge ist ebenso wie für die älteren zu erwarten, dass sich ihr Kinderlosenanteil faktisch nicht mehr verändert.

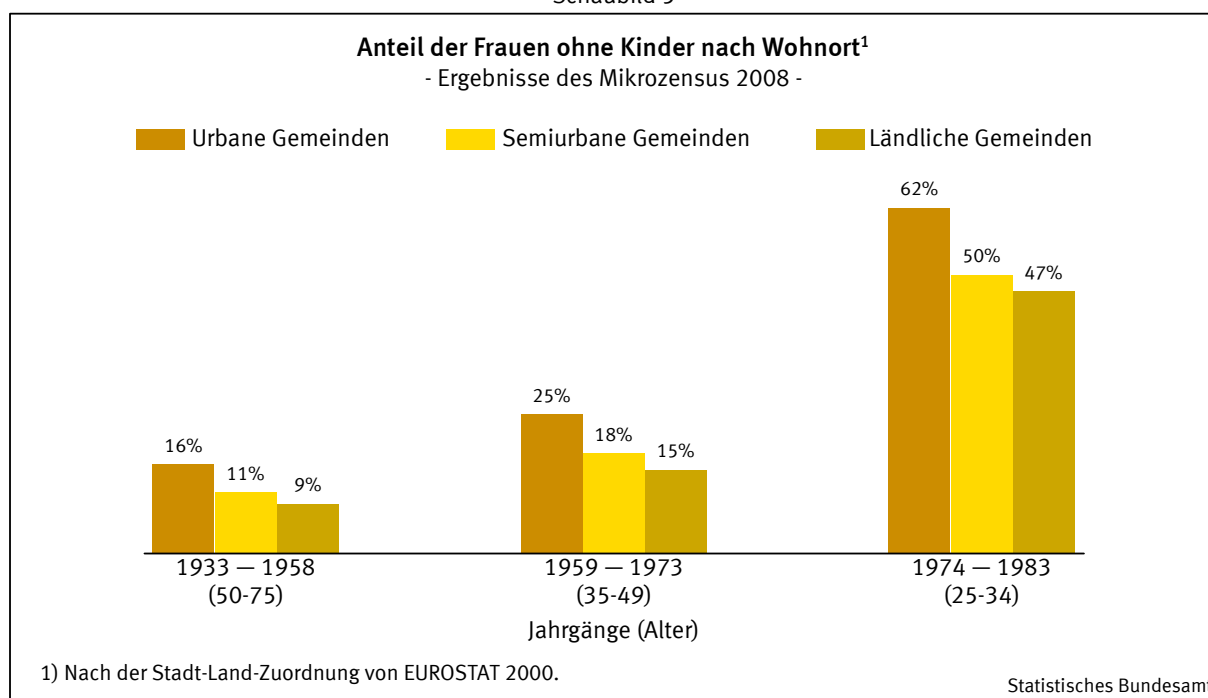
Bei den zwischen 1969 und 1978 im Osten Deutschlands geborenen Frauen dürften sich die wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche, die mit der Wende und der deutschen Einheit 1990 einhergingen, in ihrem generativen Verhalten niedergeschlagen haben. So liegt der Kinderlosenanteil der Frauen der Jahrgänge 1969 bis 1973, die 1990 zwischen 17 und 21 Jahren alt waren, bei 16% und ist damit deutlich höher als bei den fünf Jahre älteren Frauen. Auch bei den gleichaltrigen Frauen in den alten Ländern ist der Kinderlosenanteil mit 28% erheblich höher als bei den vorhergehenden Frauenjahrgängen. Bei den Frauen, die zwischen 1974 und 1978 geboren wurden, bleibt der Abstand zwischen den Frauen in den alten und neuen Ländern auf höherem Niveau erhalten. Allerdings deutet die nach wie vor niedrigere Kinderlosigkeit im Osten darauf hin, dass trotz der Umbrüche in der Zeit der Wiedervereinigung auch Prägungen aus der Zeit vor 1990 fortgewirkt haben.

Die Entwicklung der Kinderlosigkeit über die Jahrgänge hinweg zeigt nicht nur diese Ost-West-Unterschiede auf. Deutlich wird auch, dass die Kinderlosigkeit in beiden Teilen Deutschlands weiter zunimmt. Sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern sind unter den 35- bis 39-jährigen (Jahrgänge 1969 bis 1973) erheblich mehr Frauen kinderlos als unter den fünf bis zehn Jahre älteren Frauen. Zwar wird sich der Anteil der 35- bis 39-jährigen Frauen, die Mutter werden, noch etwas erhöhen. Dennoch ist davon auszugehen, dass unter ihnen mehr ohne Kinder bleiben als unter den fünf Jahre älteren Frauen. Die Kinderlosigkeit dürfte also insgesamt weiter ansteigen.

Die Kinderlosigkeit ist in Städten höher als in ländlichen Gebieten

Eine räumliche Gliederung Deutschlands kann im Hinblick auf die Kinderlosigkeit nicht nur nach Ost und West, sondern auch nach dem Grad der Urbanisierung erfolgen. Dazu wird hier die Gebietsgliederung des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaft (Eurostat) herangezogen. Sie unterscheidet urbane, semiurbane und ländliche Gemeinden. Zwischen dem Wohnort und der Kinderzahl dürften Wechselbeziehungen bestehen. Untersucht man die Geburtsjahrgänge 1933 bis 1958 (50 bis 75 Jahre), 1959 bis 1973 (35 bis 49 Jahre) und 1974 bis 1983 (25 bis 34 Jahre), zeigt sich folgendes Bild:

Schaubild 5



Frauen, die in urbanen Gemeinden wohnen, weisen in allen drei Altersgruppen mit deutlichem Abstand den höchsten Anteil an Kinderlosen auf. In ländlichen Gemeinden mit geringem Urbanisierungsgrad fällt dagegen der Anteil der Frauen ohne Kinder jeweils am niedrigsten aus. Bei den jüngeren Frauen der Jahrgänge 1974 bis 1983 erreicht der Anteil der Kinderlosen in urbanen Gemeinden 62%. In ländlichen Gemeinden sind mit 47% deutlich weniger Frauen dieses Alters kinderlos. Von den zwischen 1974 und 1983 geborenen Frauen leben etwa 12% in ländlichen und 57% in urbanen Gemeinden.

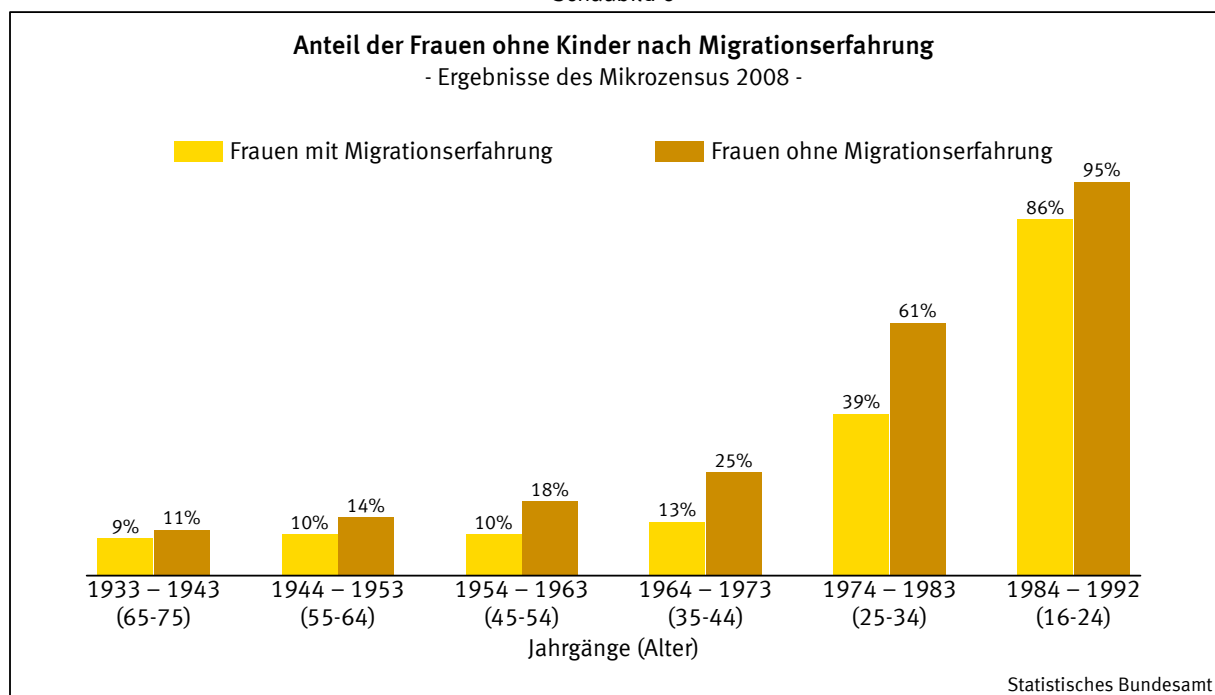
Seite - 9 -

Besonders hoch ist die Kinderlosigkeit in den Stadtstaaten. Nicht nur bei den jungen Frauen, sondern in allen drei dargestellten Altersgruppen weist Hamburg mit Abstand den höchsten Anteil der Frauen ohne Kinder auf. Unter den Flächenländern wird die niedrigste Kinderlosigkeit in den neuen Ländern nachgewiesen, wobei sich hier für die Jahrgänge 1933 bis 1973 ein homogenes Bild ergibt. Bei den jüngeren, zwischen 1974 und 1983 geborenen Frauen zeichnen sich dagegen Unterschiede zwischen den neuen Ländern ab: Sachsen nähert sich mit 52% kinderloser Frauen an das Niveau der westlichen Flächenländer an. Danach folgen Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg. Den niedrigsten Wert weist Mecklenburg-Vorpommern mit 42% auf.

Frauen mit Migrationserfahrung sind seltener kinderlos

15% der Frauen zwischen 16 und 75 Jahren sind im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert, verfügen also über eigene Migrationserfahrung. Zu dieser Gruppe gehören sowohl Deutsche (Aussiedlerinnen, Spätaussiedlerinnen oder bereits eingebürgerte Frauen) als auch Ausländerinnen. Diese Frauen haben einen Teil ihres Lebens nicht in Deutschland verbracht und sind zumindest teilweise durch andere Verhältnisse und Erfahrungen als die in Deutschland geborenen Frauen geprägt. Ihr Geburtenverhalten hebt sich von dem der Frauen ohne Migrationserfahrung ab: Sie sind seltener kinderlos.

Schaubild 6



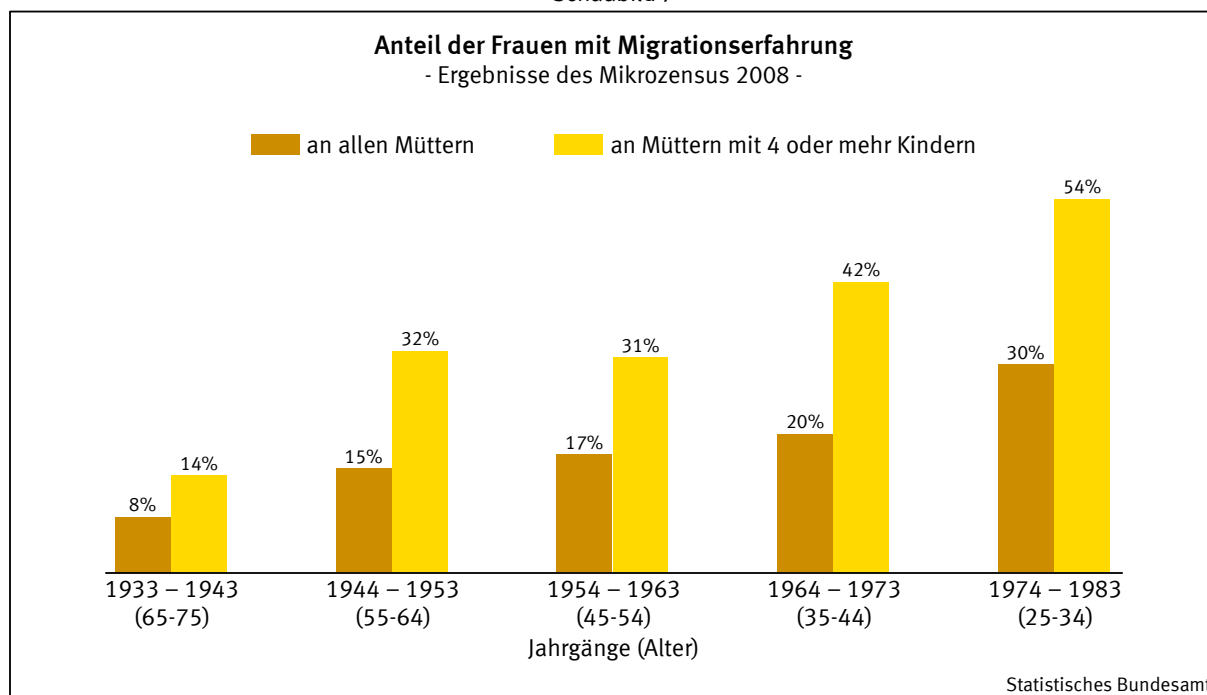
Seite - 10 -

So haben von den in Deutschland geborenen Frauen der Jahrgänge 1964 bis 1973 25% keine Kinder gegenüber 13% der Zuwanderinnen. Unter den zehn Jahre jüngeren Frauen (Kohorten 1974 bis 1983), die bei der Befragung zwischen 25 und 34 Jahre alt waren, haben 61% der Frauen ohne Migrationserfahrung (noch) keine Kinder, bei den Frauen mit Migrationserfahrung sind es mit 39% erheblich weniger. Ob sich diese Differenz noch verringert, indem die in Deutschland geborenen Frauen später als die aus dem Ausland stammenden erstmals Mutter werden, bleibt abzuwarten. Unter den jüngsten hier betrachteten Frauen sind die Unterschiede nicht so stark ausgeprägt.

Etwa 30% aller Mütter in Deutschland, die von 1974 bis 1983 geboren wurden, sind Frauen mit Migrationserfahrung. Bei den älteren Frauen beträgt ihr Anteil 8 bis 20%.

Die größte Gruppe der Frauen mit Migrationserfahrung sind Frauen türkischer Herkunft. Im Vergleich zu den zugewanderten Frauen insgesamt sind Frauen türkischer Herkunft deutlich seltener kinderlos. Bei den zwischen 1933 und 1983 geborenen Frauen mit Migrationserfahrung liegt der Anteil der Kinderlosen unter den Frauen türkischer Herkunft mit 8% nur etwa halb so hoch wie bei den Zugewanderten insgesamt (18%). Bei den jüngsten Frauenkohorten (1984-1992) fällt der Unterschied dagegen geringer aus: 76% gegenüber 86%. Der Anteil der Frauen türkischer Herkunft unter allen Zuwanderinnen ist mit 21% am höchsten bei den 35- bis 44-Jährigen (Jahrgänge 1964-1973), unter den jüngsten hier dargestellten Jahrgängen 1984 bis 1992 machen sie lediglich etwa 9% aus.

Schaubild 7

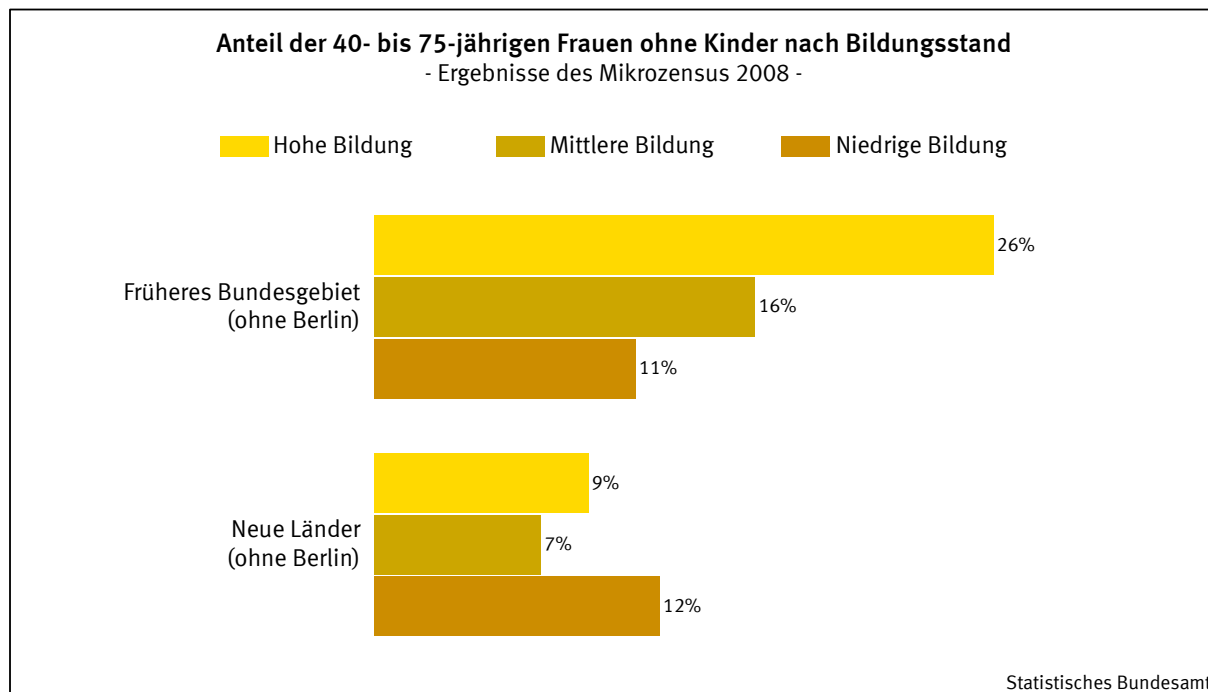


Besonders interessant sind bei den Frauen mit Migrationserfahrung die Unterschiede in der Anzahl der Kinder je Mutter im Vergleich zu den in Deutschland geborenen Frauen. Die Mütter, die aus dem Ausland stammen, haben seltener nur ein Kind, aber häufiger 3 Kinder und erheblich öfter 4 oder mehr Kinder. Unter den Müttern der Jahrgänge 1964 bis 1973 mit Migrationserfahrung haben 23% 1 Kind, unter den gleichaltrigen Müttern ohne Migrationserfahrung sind es 34%. Dagegen hat fast jede fünfte Zuwanderin dieser Jahrgänge 3 Kinder (19%) und jede zehnte 4 oder mehr Kinder (10%). Von den gleichaltrigen in Deutschland geborenen Frauen haben lediglich 12% 3 Kinder und 3% 4 oder mehr Kinder. Damit sind in dieser Jahrgangsgruppe 42% der Frauen mit 4 oder mehr Kindern Zuwanderinnen. Bei den älteren Frauen ist der Anteil der zugewanderten an allen Frauen, die 4 oder mehr Kinder haben, geringer. Über alle Altersgruppen hinweg, die befragt wurden, ist jede vierte Mutter mit 4 oder mehr Kindern eine Frau mit eigener Migrationserfahrung.

Westdeutsche Frauen mit hoher Bildung sind häufiger kinderlos

Das Ausmaß der Kinderlosigkeit unterscheidet sich auch nach dem Bildungsstand.

Schaubild 8



Seite - 12 -

Für Westdeutschland gilt: je höher der Bildungsstand, desto häufiger ist eine Frau kinderlos. Betrachtet man Frauen ab 40 Jahren, die ihre Familienplanung größtenteils bereits abgeschlossen haben, hatten 26% der Frauen mit hoher Bildung keine Kinder. Dieser Anteil ist deutlich höher als bei den Frauen mit mittlerer Bildung (16%) und mehr als doppelt so hoch wie bei den Frauen mit niedriger Bildung (11%).

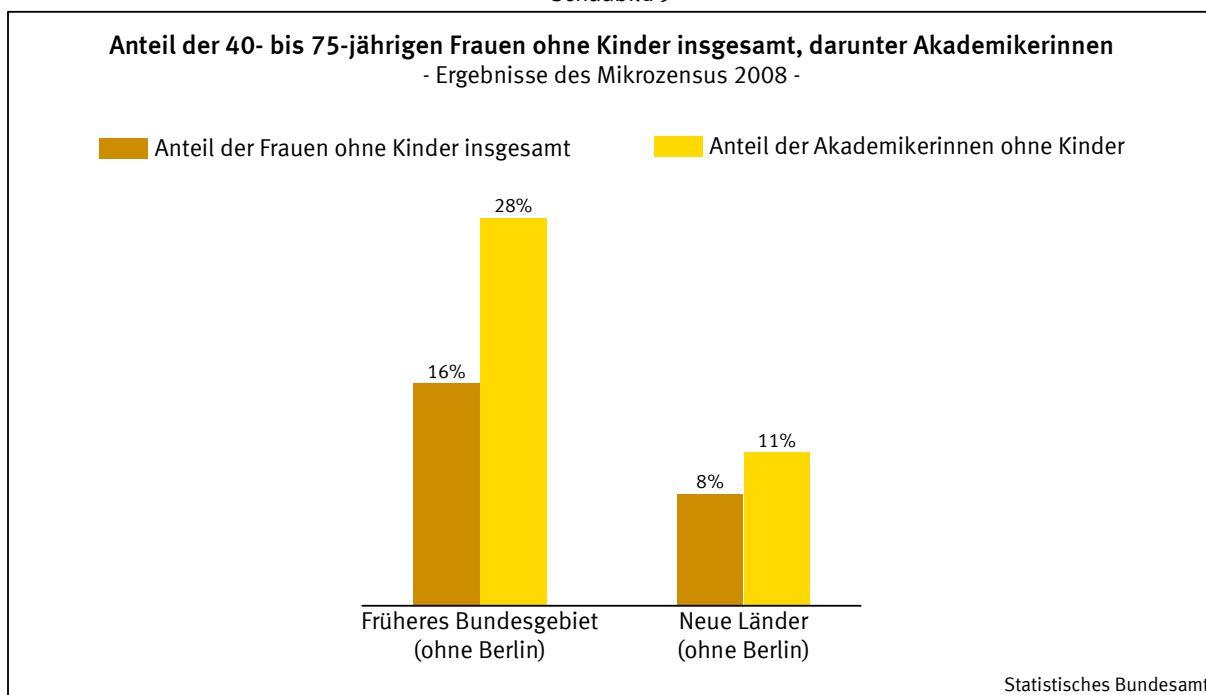
Die hier benannten drei Kategorien „hohe“, „mittlere“ und „niedrige“ Bildung beruhen auf der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED 97). Dabei sind Frauen, die zum Beispiel einen Fachschul-, Fachhochschul- oder Hochschulabschluss erworben haben, der Kategorie „hoher“ Bildungsstand zugeordnet. Wer eine Duale Ausbildung oder schulische Berufsausbildung absolviert beziehungsweise eine Fachhochschulreife oder Abitur hat, weist einen „mittleren“ Bildungsstand auf. Frauen ausschließlich mit einem Haupt- oder Realschulabschluss oder ohne Bildungsabschluss gehören zur Kategorie „niedriger“ Bildungsstand.

Im Gegensatz zu den westdeutschen Frauen entscheiden sich ostdeutsche Frauen mit hoher Bildung häufiger für Nachwuchs. Nur 9% der ostdeutschen Frauen mit hohem Bildungsstand hatten keine Kinder. Von den Frauen mit mittlerer Bildung waren 7% kinderlos und von den Frauen mit niedriger Bildung 12%. Der für Westdeutschland gültige Zusammenhang, dass die Kinderlosigkeit mit dem Bildungsniveau zunimmt, trifft für Ostdeutschland somit nicht pauschal zu.

Ostdeutsche Frauen sind generell seltener kinderlos und das weitestgehend unabhängig von den hier betrachteten Bildungskategorien. Hierzu dürften unter anderem die familienpolitischen Maßnahmen in der ehemaligen DDR wie das gute Betreuungsangebot für Kinder beigetragen haben. Dabei profitierten alle Frauen von einer guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere jedoch diejenigen mit mittlerer oder höherer Bildung.

Zu den Frauen mit hoher Bildung zählen unter anderem die Akademikerinnen mit einem Hochschul-, einem Fachhochschul- und einem Verwaltungsfachhochschulabschluss sowie mit einer Promotion. Über das Geburtsverhalten der Akademikerinnen wird in Politik und Öffentlichkeit viel diskutiert.

Schaubild 9



2008 waren von den 40- bis 75-jährigen Frauen in West- und Ostdeutschland jeweils 11% Akademikerinnen. Hinsichtlich ihres Nachwuchses unterscheiden sich west- und ostdeutsche Akademikerinnen deutlich. 28% der westdeutschen Frauen mit akademischem Grad hatten (noch) keine Kinder geboren. Von den ostdeutschen Akademikerinnen ab 40 Jahren waren 11% kinderlos. Insbesondere westdeutsche Akademikerinnen waren damit deutlich häufiger kinderlos als der Durchschnitt aller Frauen. Dieser lag im früheren Bundesgebiet bei 16% und in den neuen Ländern bei 8%.

Immer mehr Ledige bekommen Kinder

„Wozu heiraten, geht es nicht auch ohne Trauschein?“ Immer wieder wird die Frage gestellt, ob eine standesamtliche Heirat eigentlich notwendig ist. Dieser Frage können wir Statistiker natürlich nicht nachgehen. Allerdings können wir anhand unserer Daten zeigen, wie diese Frage in Bezug auf das Kinderkriegen gelebt wird.

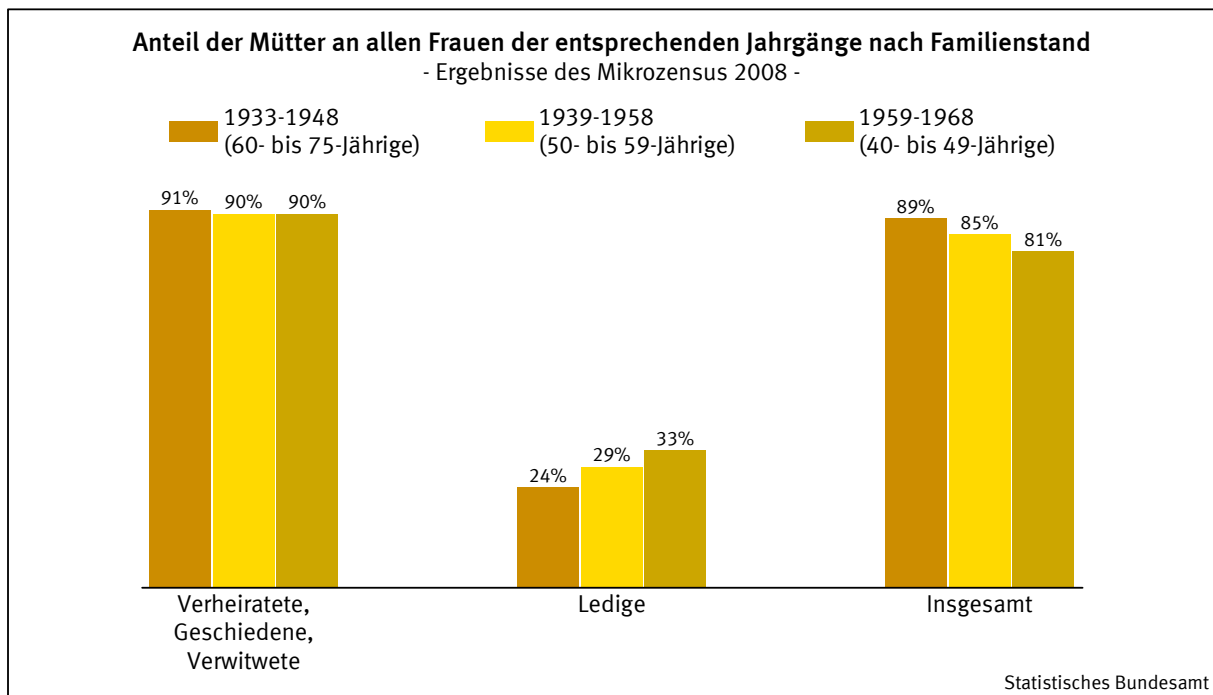
Nach wie vor überwiegt bei den 40- bis 75-jährigen Frauen das traditionelle Zusammenleben in einer Ehe. Mit 67% waren die Ehefrauen deutlich in der Mehrheit. Gleichzeitig bringen sie am häufigsten Kinder zur Welt. 2008 waren 91% der 40- bis 75-jährigen Ehefrauen Mütter.

Auch immer mehr ledige Frauen bekommen Kinder. 2008 waren von den 60- bis 75-jährigen Ledigen rund ein Viertel (24%) Mütter, von den 40- bis 49-jährigen Ledigen bereits ein Drittel

Seite - 14 -

(33%). Zu beachten ist, dass sich der Familienstand auf den Zeitpunkt der Erhebung (2008) bezieht. Es ist nicht auszuschließen, dass insbesondere die jüngeren Frauen noch heiraten. Mit zunehmendem Alter entscheiden sich jedoch weniger ledige Frauen für den Bund der Ehe. Lediglich 7% der ledigen Frauen, die 2007 geheiratet haben, waren 40 Jahre oder älter. Im Durchschnitt gingen ledige Frauen den Bund der Ehe 2007 im Alter von knapp 30 Jahren ein.

Schaubild 10



Immer mehr Frauen bleiben ledig. 2008 waren 18% der 40- bis 44-jährigen Frauen Ledige. Von den 70- bis 75-jährigen Frauen waren nur 4% ledig. Gleichzeitig geht der Anteil der Frauen, die verheiratet sind oder es waren, mit steigendem Ledigenanteil immer weiter zurück. Dabei ist deren Mütterquote nach wie vor deutlich höher als die der Ledigen. Rund 90% der 40- bis 75-jährigen Ehefrauen, Geschiedenen und Verwitweten hatten Kinder. Trotz des bei den Ledigen gegen den Trend steigenden Mütteranteils führt dies im Gesamtergebnis zu sinkenden Mütterquoten. Von allen 60- bis 75-jährigen Frauen hatten noch 89% Nachwuchs. Von den 40- bis 49-Jährigen waren lediglich noch 81% Mutter.

Seite - 15 -

Zusammenfassung

1. Für die niedrige Geburtenrate ist aktuell vor allem die hohe Kinderlosigkeit verantwortlich
2. Die Kinderlosigkeit ist im Westen Deutschlands höher als im Osten
3. Die Kinderlosigkeit ist in Städten höher als in ländlichen Gebieten
4. Frauen mit Migrationserfahrung sind seltener kinderlos ...
5. ... und haben öfter 4 oder mehr Kinder
6. Westdeutsche Frauen mit hoher Bildung sind häufiger kinderlos
7. Insbesondere westdeutsche Akademikerinnen sind überdurchschnittlich häufig kinderlos
8. Immer mehr Ledige bekommen Kinder